

Die Favoritin.

Oper in vier Akten,

von

G. Scribe,

geb. 24. December 1791 zu Paris, gest. ebendas. 21. Febr. 1861.

Musik von Gaetano Donizetti.

geb. 25. Septbr. 1797 zu Bergamo, gest. ebendas. 8. April 1848.

Neu revidirter
deutscher Text der Gesänge mit Angabe des Inhalts der Oper
und einer Einführung in dieselbe

von

Hermann Mendel.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A. M.

Berlin.

S. Mode's Verlag

(Gustav Wlocc)

Sg. Kautsk. Univ. I 484/232

Personen.

Alphons XI., König von Castilien. (Bariton.)

Leonore de Gusman. (Mezzosopran.)

Ines, ihre Vertraute. (Sopran.)

Fernand. (Tenor.)

Don Gaspar, königlicher Offizier. (Tenor.)

Balthasar, Prior des Klosters St. Jakob. (Baß.)

Ein Hofherr. (Tenor.)

Ein Camerera-Major.

Hofherren und Damen.

Pagen.

Garden.

Mönche.

Pilger.

Schauplatz: Castilien.

Zeit: Das Jahr 1340.

Inhalt der Oper.

Fernando, ein junger Klosternovize, hat beim Gottesdienst eine Unbekannte kennen gelernt, deren Bild ihn bis in die Einsamkeit seiner Zelle verfolgt. Trotz der prophetischen Warnungen des Priors Balthasar entsagt er dem geistlichen Leben und verläßt den Orden, um die Geliebte zu erringen. Er findet dieselbe inmitten eines glanzvollen Lebens, vermag aber weder ihren Namen noch Stand zu erfahren. Daß sie hohen Ranges sei, erräth er aus der Bestallung zum Garde-Hauptmann, die sie ihm überreicht. Leonore ist aber in Wahrheit die Geliebte des Königs von Spanien, welcher sie nach der Trennung von einer ungeliebten Gemahlin, wider den Willen der Kirche zu seiner rechtmäßigen Gattin erheben will. Aber die Ereignisse durchkreuzen diesen Plan. Ein aufgefangener Brief enthüllt dem König das geheime Verhältniß Leonorens, während zugleich die Gefährlichkeit droht, die Unglückliche in den Kirchenbann zu thun. Unterdessen hat Fernando, fern vom Hofe, sich im Kriege hervorgethan und stellt sich unmittelbar nach diesen Ereignissen dem Fürsten vor. Der Letztere gebietet ihm, sich eine Gnade zu erbitten; Fernando fleht um die Hand seiner Unbekannten, die er genauer bezeichnet, als sie eben selbst eintritt. Schnell gefaßt, giebt der König seine Einwilligung, ernennt Fernando zum Grafen von Badajoz und befehlt, nicht ohne den heftigsten Seelentampf Leonorens, die Trauung zu beschleunigen. Aber die Granden Spaniens beschließen, Fernando, von dem sie voraussetzen, er habe in seine Schande selbst gewilligt, ihre Verachtung kund zu geben und kehren dem hochersreut vom Altar Kommenden den Rücken zu. „Sie ist des Königs Buhlerin,“ tönt

es dem entrüstet Fragenden von allen Seiten entgegen. Zugleich erscheint der König mit Leonoren, und Fernando enthüllt jetzt vor versammeltem Hofe die ganze gegen ihn verübte Verrätherci, entsagt mit den Zeichen tiefster Verachtung Leonoren und wirft dem König sein Schwert zerbrochen zu Füßen. Er selbst kehrt voller Reue in das alte Kloster zurück und legt sofort das ihn ewig bindende Gelübde ab. Leonore, im härenen Büßerkleide, hat ihn aufgesucht und wird unfreiwillige Zeugin dieses Momentes. Fernando findet die Zusammenbrechende am Crucifix, sie fleht um einen Augenblick Gehör und weiß sein Herz zu erschüttern und zu rühren. Er reißt sie liebevoll empor, um Spanien, das Kloster und seine Vergangenheit zu fliehen; da verläßt die vielgeprüfte Geliebte die Kraft, und sie stirbt in seinen Armen, um das letzte Verbrechen eines Meineldes zu verhindern.

Einführung in die Oper.

Unter den Werken des italienischen Meisters Donizetti, die er in Paris, von dem Einfluß der modernen französischen Componisten beherrscht, geschrieben hat, ist „die Favoritin“ das bedeutendste, und der Erfolg desselben auf den französischen Bühnen steht geradezu beispieellos da, wie alle Directionen und der Verleger der Oper übereinstimmend aussagen. Heutigen Tages selbst ist die alte Wirkung in dem so schnell wechselnden, wandelbaren Frankreich noch keineswegs erloschen, ein Beweis, daß der Zündstoff noch nichts von seiner Kraft eingebüßt hat. Und in der That zählen das glücklich erfundene, geschickt gearbeitete Textbuch mit seinem stets anziehenden Stoffe, sowie nicht minder die Musik, welche dem Meister Meyerbeer gewidmet ist, ächt tragische, das Gemüth tief ergreifende und in Schauer und Mitleid mit fortreisende Momente in Menge. Donizetti schrieb diese Oper, zu welcher ihm Scribe das Textbuch geliefert hatte, im Jahre 1840 für die Große Oper, während er gleichzeitig „die Märtyrer“ und „die Regimentstochter“ componirte und schnell voll-

dete. Am 2. December 1840 ging „die Favoritin“ zum ersten Male in Paris über die Bühne, fand Beifall, aber zündete nicht. Erst nach und nach vergrößerte sich der Erfolg und erlangte endlich den schon bezeichneten unübertroffenen Höhegrad. — Der Styl des Werkes ist rein mechanisch zusammengesetzt (keineswegs organisch entwickelt) aus der reinen, zarten und liebenswürdigen Methode Italiens und der gewürzten, pikanten und pathetischen Schule des neueren musikalischen Frankreichs. Der mächtige Einfluß von Paris verläugnet sich fast in keiner Nummer der Partitur, und die Rücksichtigkeit in die tändelnden, anmuthigen italienischen Nationalweisen wirkt hier und da fast rührend auf den Zuhörer. Opern dieser Art sind aus dem ehrgeizigen Bestreben hervorgegangen, mit Rossini, dem die Vermischung der Stylarten im „Tell“ großartig gelungen war, zu wetteifern und mit Auber, Halévy und Meyerbeer um den Erfolg zu ringen. An diesem mißlungenen Ringen ist auch der talentvolle Donizetti, ebenso wie früher Bellini, zu Grunde gegangen und hat seiner geschwächten Lebenskraft den Todesstoß gegeben. Die Nachtigallklagen der „Lucia“, seines Meisterwerks, genügten ihm nicht; er lehrte seiner lyrischen Einsamkeit den Rücken und verlor sich im Geräusche des Marktes. Ihm fehlt, wie fast allen seinen Landsleuten, die Kraft der dramatischen Charakteristik und die Anwendung der Gewaltmittel, wie sie die neuere Instrumentation aufgebracht hat, verbirgt nirgends den Mangel an nervösem Gehalt der Gedanken. Diese Halbheit, dieses Schwanken zwischen zwei Stylen, diese zu Tage liegende Verstimmung des Subjektes kann den Hörer wohl interessiren, beraubt ihn jedoch des nachhaltigen Genusses. Wer objektiv ist, kann die italienische Lyrik auch auf dem Theater genießen, er kann die französische; Effektmalerei spannend und unterhaltend finden; ein Gemisch aus Beiden verletzt als etwas Unnatürliches, einander Aushebendes und Neutralisirendes den thätigen Kunstverstand. Gehen wir auf das Einzelne über, so begegnet uns eine Menge der liebenswürdigsten und lieblichsten Melodien und der präzisesten Instrumentalwendungen, mitten unter trassen Nachahmungen, ja unter merkwürdigen Plagiaten. Eines der auffallendsten möchte der über Leonore ausgesprochene Fluch des Bräutigams Val-

thasar sein (Nr. 9), den Donizetti fast Note für Note, in Melodik, Rhythmus und Instrumentation der gleichen Stelle in dem 3. Finale von Halévy's „Jüdin“ entlehnt hat. So zeigt sich der italienische Componist stellenweise als ein Nachahmer niedrigsten Ranges, während er in einzelnen Naturlauten wieder sich nicht allein übertrifft, sondern sich überhaupt als ein Talent erster Größe bekundet. Hierfür spricht die Auffassung der Worte Fernand's: Ich liebe! im Duett Nr. 1 c. Die Chöre haben dem Componisten sichtlich die meiste Mühe gemacht, doch vermochte er nicht, weder im geistlichen, noch im weltlichen Theile seiner Aufgabe, auch nur den mäßigsten kritischen Ansprüchen gerecht zu werden. Während in dem zweistimmigen Frauenchore Nr. 2 und 3 noch eine gewisse Lieblichkeit vorherrscht, sinkt der Festschor Nr. 12 bis zur trivialen Carricatur hinab.

Die Hauptfigur, welche die ganze Oper trägt und ein Glanzstern für Tenoristen ersten Ranges, ist der Fernand, eine inhaltvolle Partie vom Ton edler Gemüthlichkeit und duldbender Resignation an, alle Wandlungen hindurch bis zum Ausbruch der höchsten Leidenschaft im Finale (Nr. 13). Letzgenannte Scene wirkt in ächt tragischer Weise und erfüllt die höchsten Bedingungen der Kunst. Sie verlangt ebensowohl künstlerische Kraft wie Mäßigung, da es die schwierige Aufgabe zu lösen gilt, die durch Achtung vor dem Könige und der Etiquette des spanischen Hofstones gebotene Selbstbeherrschung mit den furchtbarsten Lauten des beleidigten Stolzes zu vereinigen. Fernand gleicht hier dem Löwen, der an den eisernen Stäben seines Käfigs rüttelt. Wie anders steht er in den beiden Romanzen da! In der ersteren (Nr. 1 b) singt er Liebeslust und Seltsamkeit in herzgewinnenden Tönen, während aus der anderen (Nr. 14) in einfacher, natürlicher Weise ergreifende Resignation klingt. Alle übrigen Solonummern, namentlich die bombastische Arie Nr. 5, sind künstlerisch werthlos. Die Rolle der Leonore erfordert eine umfangreiche gutgeschulte Mezzosopranstimme, welche der gestikulirenden Aktion möglichst entbehren kann, da der Charakter mehr passiv als energisch belebt aufgefaßt werden muß. Die Höhepunkte dieser Partie sind die berühmte Arie Nr. 11 und die Sterbescene (Nr. 16), welche vorzüglich dra-

matisch-musikalische Momente bietet. Die anderen Stücke gehören mehr oder weniger dem musikalischen Mittelgut an. Der Prior Balthasar ist dichterisch als priesterlicher Zelot gut gezeichnet, und der Componist hat sich bestrebt, ihn gleichfalls dem entsprechend würdig hinzustellen; daß er trotzdem als ein alter Naturbursche des Basses in seinem Duette (Nr. 1 c), im Finale (Nr. 9) und im letzten Akte erscheint, muß in Rücksicht auf den Styl gerade dieser Oper mit in den Kauf genommen werden. Die in jeder Beziehung misrathene Figur des schwachen Königs weist in der Arie Nr. 6 und in der Cantilene aus dem Terzett Nr. 10 sehr dankbare Stücke auf. Den reinen Instrumentalnummern, also der Ouverture, den Entreakts und den Balletstücken ist von dem Componisten eine besondere Sorgfalt zugewendet worden. In der Ouverture beginnt er anfangs sogar eine gewisse Gelehrsamkeit auszukramen, welche sich jedoch nach wenigen Tacten nicht mehr stichhaltig zeigt. Im Uebrigen ist gerade diese Nummer melodisch und abgerundet zu nennen. Die Balletstücke sind nach den Mustern der Pariser Großen Oper componirt und zeigen ein geschicktes Nachahmungstalent; fast alle Themen sind pikant und strotzen von den kleinen Mittelchen, mit denen der moderne Tanz ausgestattet wird. Im Pas de six herrscht gegenüber der übrigen Allerweltsmusik sogar der charakteristische spanische Typus vor. In den beiden Entreakts, Nr. 10 und 14, sind die melodischen Anklänge an zwei der Hauptmotive der Oper sehr geschickt und wirksam herbeigezogen.

H. M.

Erster Akt.

(Im Kloster.)

Mr. 1. Introduction.

a. Chor und Recitativ.

Chor der Mönche. Von heiliger Stelle,
Aus friedlicher Zelle,
Schwingt fromm sich die Seele im Gebet
empor.

O naht ihr Milden, nur hier ist hinteden
Ruhe Euch beschieden in der Brüder Chor.

Balthasar. Gehst Du nicht beten, so wie sie?

Fernand. Ach, könnt' ich!

Balthasar. Ich errathe den Gram,
Der Dich drücket so schwer:
Gott erfüllt Dein Herz nicht mehr.

Fernand. Ihr sprachet wahr, mein Vater!

Da auf ewig der Schwur
Fesseln soll mein Geschick,
Schaut mein Auge zurück
Nach der schönen Welt,
Ach, beklagend mit Schmerz
Das holde Glück süßer Liebe.

Balthasar. Rede, vollende!

Fernand. Am Altar, Sanct Jakob geweiht,
Waren fromme Pilger zahlreich versammelt.
Im Gebet rief ich an die strahlenden Engel,
Welch' ein wunderholbes Bild
Zeigte sich da meinem Blick!
Rede, mein Sohn!

~~X~~
b. Monologe.

Fernand. Ein Engel, ein himmlisches Wesen,
Kniete betend zur Seite mir.
Als ich sie erblickt', übermannte mich
Ein wonnig' Gefühl süßer Lust!
Ach, mein Vater, mein Vater,
Wie war sie schön, wie war sie schön.
Wie fühlte ich mein Herz erbeben!
Zu Gott wollte ich beten,
Doch immer, immer sah ich sie,
Nur sie sah ich allein!

Balthasar. Gott füllt nicht mehr Dein Herz,
Du triebst mit Heiligem Scherz!

Fernand. Ach! Seit ich heil'ges Wasser ihr gereicht,
Seitdem ich ihre Hand berührt
Mein Herz diesen Mauern entweicht,
Zu schönerem Loos hingeführt!
Ach Vater, mein Vater!
Aus diesen Mauern laßt mich fliehen;
Den Himmel zu betrügen,
Mein Vater, das darf ich nicht!
Weh' mir! Zu Gott will ich beten
Und doch schlägt, ja immer,
Mein Herz nur für sie allein!

~~X~~
c. Duett.

Balthasar. Du, mein Sohn, auf den ich gebauet
Die Ehr' und den Ruhm unsers Glaubens
hinfort,
Du, dem nach mir die Macht wird vertrauet,
Stirb' ich einst in diesen Mauern —
Du, Sohn —

Fernand. O Vater, ich liebe!

Balthasar. Weißt Du, daß vor dem Priesterkleide
Des Königs Scepter sich neigt,
Daß ich vereine oder scheide,
Und Spanien zitternd sich vor mir beugt.

Fernand. Mein Vater, ich liebe!

Balthasar. Und kennst Du sie, der gilt die Liebe,

Die Dir raubt Deiner Tugend Lohn?
Kennst Du sie, der Du gewidmet Deine Triebe
Ihr Rang, ihr Name, Sohn, kenne Du sie?
Nein, doch ich liebe!

Fernand.
Balthasar.

Hinweg! Hinweg! Unglückssohn, so verwegen,
Hinweg von uns, weit führe Dich Dein
Schritt.

Möge Gottes Mitleid sich regen,
Damit Dich nicht sein Zorn zertritt.

Hinweg! Hinweg! Hinweg!

Weit von uns führe Dich Dein Schritt,
Damit nicht Gottes Zorn Dich einst ertellt!

Fernand (begeistert). O, wie schlägt Dir mein Herz ent-
gegen,

Im Kampfe Dein Bild vor mich tritt,
Mein einziges Gut, Du mein Segen
Wach' über mich, o lenk' meinen Sch. itt.

Balthasar.

{ Hinweg! Ha, wie verwegen,
Weit von uns führe eilig Dich Dein Schritt.

Fernand.

{ Wie schlägt Dir mein Herz zc. zc.

Balthasar.

Berrätherei, treulose Tücken
Warten Deiner, mein armer Sohn!
Sorg' und Kummer wird Dich erdrücken,
Gefahren und Noth Dich bedroh'n!
Wenn Stürme dereinst Dich zerschellen,
Ach, umsonst ringst Du mit dem Meer,
Fortgerissen, als Heute der Wellen
Schau'st Du den Hafen nicht mehr.

Fernand.

O, segnet mich mein Vater! Ich geh'!

Balthasar.

Hinweg! Unglückssohn, so verwegen,
Bald kehret zurück Dein Schritt!
Und mög' sich Gottes Zorn nicht regen,
Den frevelhaft sein Diener fliehet!

Fernand.

{ Ach, wie schlägt Dir mein Herz zc. zc.

Balthasar.

{ Hinweg, Unglückssohn, so verwegen zc. zc.

Fernand.

Leb' wohl! (Beide ab.)

Verwandlung. (Garten.)

Act. 2. Chor der Damen.

Fues.

Ihr Zephyre w'ht! O, Sonnenstrahl,
Mit Blumen schmück' die schöne Flur.

Ballet!

Es folget hier nach freier Wahl
 Das Herz allein der Liebe nur.

Chor.
 Sues.

Ihr Zephyre weh't zc. zc.
 Ihr, die mit Huld uns stets beschütztet,
 Ihr weih'n wir unsern Dienst jederzeit.
 Der schönen Herrin vergeltet,
 Was Euch an Wohlthat ward zu Theil.

Chor.
 Sues.
 Chor.

Ja, der treu'ste Dienst sei ihr geweiht!
 Ihr Zephyre weh't zc. zc.
 Ihr Zephyre weh't zc. zc.

~~Mr. 3.~~ Nr. 3. Arie mit Chor.

Sues.

Nur stille! Nur stille!
 Die Luft ist mild, sanft wogt das Meer;
 Das Schifflein trägt im eb'nen O'leise
 Geheimnißvoll ihn her.

Sues und
 Chor.

Sanfter Zephyr wehe Linde,
 Hebt die Wogen, milde Lüfte,
 Daß den Strand der Rachen finde,
 Wo die Liebe seiner harrt.
 Würzt balsamisch euch, ihr Lüfte,
 Raubt den Rosen ihre Dülste,
 Weht um ihn, der zu uns schiffte;
 Blüthenhauch, der ihn heraufcht,
 Holder Zephyr, trag' ihn Linde,
 Dorthin, wo die Liebe lauscht!

Nr. 4. Recitativ und Duett.

Fernand.

Ihr holden Liebesboten,
 Die Ihr zum Glück mich leitet,
 Die meinen Pfad Ihr bewacht,
 Schutz mir gewähret, treu mich begleitet,
 Weßhalb umhüllt Ihr mich mit Nacht?
 Ach — stets dasselbe Schweigen!
 Und warum, ach, ich bitt' Euch!
 Hüllt grausam die Dame meines Herzens
 In tiefes Dunkel ihren Rang, ihren Namen,
 Wer ist sie?

Sues.

Nie entdecken darf ich's Dir!

Fernand. Erfahre das Geheimniß ich denn nie?
Bringt es Euch Gefahr?

Ines. Lösen nur kann es der Herrin Mund;
Dort naht sie selbst; vielleicht giebt sie Dir's
kund!.

D u e t t.

Leonore. Mein Geliebter, Du mein Alles!
Gott Dich sendet! Komm', o komm'!
Daß mich Dein Anblick selig macht! —
Ja, Dein Anblick füllt mit Wonne
Dieses liebebrante Herz!

Fernand. Für Dich hab' ich zerrissen
Die Fesseln des Altars.

Leonore. So soll von heut' meine Macht Dich be-
schützen,
Die bisher Dein Geschick so sorgenvoll be-
wacht,

Und Dich hierhergeführt
Zu dem freundlichen G.-stad'!
Zu meinem Glück!

Fernand.

Leonore. Doch vielleicht zum Verderben!

Fernand.

Erhöre mich, laß mich erfahren:
Drohen unsrer Liebe Gefahren? —
Wenn Dein Herz sich mir ergeben,
Fürcht' ich keine Macht der Welt!

Leonore. Ueber mein Loos kann ich nicht gebieten.

Fernand.

Wer bist Du denn?

Leonore.

D frage nie mich das!

Fernand.

Ich gehorche! — Doch ein einzig Wort:
Wenn Deine Liebe wie die meine so heiß,
So theile mein Geschick und dem armen
Fernand

Reich' am Altar die Hand!

Leonore.

D könnt' ich's doch, doch darf ich nicht!

Fernand.

Was hör' ich? Welche Sprache!
Ach, wehe mir! Unerwarteter Schmerz!

Leonore.

D herb' Geschick, wie grausam
Triffst Deine Hand dieses Herz!

Fernand.

Wie denn' ich mir dies Geheimniß,
Nicht trag' ich diesen Schmerz!

Leonore. Die Rache des Himmels zerreißt mir das
 Herz,
 An Dich allein nur denkend, stets
 Wollt' ich jeden Tag dieses Schreiben Dir
 geben,

Jeden Tag stand ich an. —

Fernand.

Weshalb?

Leonore.

Einst sagtest Du, daß stets Dein Herz
 Die Ehr' als höchstes Gut betrachte.

Fernand.

So sagt' ich!

Leonore

(gibt ihm ein Papier). Durch dieses sichr' ich Dir
 Dein künftig' Glück; doch es befiehlt Dir —

Fernand.

Sprich es aus!

Leonore.

Mich zu flieh'n!

Fernand.

O, nie!

Bergeßen und Scheiden, nicht wieder Dich seh'n,
 So müßt' ich im Leiden ohn' Hoffnung ver-
 geh'n!

Mein Herz würde brechen vor Kummer
 hinfort.

Oh' nur ich gesprochen dies scheidende Wort;

Verdammt auf der Erde,

Wie kann ich ertragen dies Geschick,

Nein, nein, nicht entsag' ich Dir,

Du noch mein einzig' Glück!

Leonore.

Vergiß Deine Liebe, vergiß auch mein Herz,

Denn, ach, uns're Triebe, sie bringen nur
 Schmerz.

Die Qualen durchbohren wie Dolche die
 Brust;

Nur Thränen und Jammer gewähren mir
 Luft.

Leb' wohl, Du mein Alles, für diese Welt.

Erhört Gott mein Flehen

So wirst Du, so mußt Du glücklich werden
 noch!

Jnes (schnell

auftretend). O, Semora!

Leonore.

Nun, was ist's?

Jnes.

Alphons —

Leonore.

Gott! Ha, vor Entsetzen

Bittert mir das Herz! Ich komme schon! —

(Zu Fernand.) Hier lies und vor Allem

Gehorche mir; fliehe mich!

Fernand. O nie! O nie! Ach!

Bergeffen und scheiden, nicht wieder Dich seh'n!
So müßt' ich im Leiden ohn' Hoffnung ver-
geh'n!

Leonore. Die Qualen durchbohren wie Dolche die Brust;
Nur Thränen und Jammer gewähren mir
Lust.

Fernand. Weh' mir!

Leonore. Leb' wohl, Du mein Alles für diese Welt!
Erhört Gott mein Flehen so findest Du
Glück!

Fernand. Ach, verdammt auf der Erde,
Wie kann ich ertragen
Mein Geschick, nein! Nie ertrag' ich mein
Geschick!

Leonore. Leb' wohl! Geh' und flieh'! Fernand,
Leb' wohl! Du findest noch Glück! (ab.)

Fernand. O Gott! Wie duld' ich dieses Leiden
Wo noch fänd' ich das Glück?

Act. 5. Accitatio und Arie.

Fernand. Der sie jetzt rufen ließ, ist der König?

Jnes. Es ist Alphons, doch stille!

Fernand. Nun ist's klar! Ihr Rang, ihre Abkunft
Stellen nah' sie dem Throne,

Und ich, wehe mir, ruhmlos ohne Namen.

Jnes. O schwelge!

Fernand. Ich verdiente ihr Herz, ihre Liebe ja ntel —
(liest das Papier.)

O Gott! Sie will mich zu sich erheben,
Sie giebt mir Würden und Rang.

Verleiht mir hohe Ehren!

Ich, Fernand, Capitän durch sie!

Welch' ein Glück!

Arie.

Wie dieser Ruf begeistert hoch empör mich hebt:
Ein zwiefach heßes Glück,

Ende

Wögt stürmisch in meiner Brust,
 Ja, Dir will ich mich weihen.
 Und ewig treu Dir sein.
 Mit freudigem Herzen
 Der Lieb' und Ehr' mich weih'n!
 Wie dieser Ruf begeistert zc. zc.

Lebt denn wohl, schöne Auen,
 Die ihr gesch'n mein Glück,
 Ihr werdet bald mich schauen,
 Keh' ich vom Sieg zurück!
 Wie dieser Ruf begeistert zc. zc.
 Der Ehre und der Liebe
 Will ich mich weih'n fortan;
 Mit freudetrunk'nem Herzen
 Folg' ich der Ehre Bahn!

Zweiter Akt.

(Der königliche Palast.)

~~Alphons.~~ Nr. 6. Entre-Akt, Scene und Arie.

~~Alphons.~~ Ihr Gärten Alcazar's,
 Der Mauren-Herrscher Wonne!
 Im Schatten Eurer Palmen,
 Fern vom Druck meiner Krone
 Hebt süßer Liebesträume
 Berauschend mir die Brust!

Don Gaspar. Des Bestiegten Palast
 Beut dem Sieger nun Lust;
 Durch Dich herrscht Christus Lehre,
 Ismael flieht und zittert!

Alphons. Ja, Marocco's Gewalt
 Und Granada erzittern,
 Und ihres Halbmonds Glanz bei Tarifa er-
 löscht.

Don Gaspar. Dein ist der Ruhm, mein Königl.

Alphons. Nicht mir, ihm sei der Dank,

Genem Helben Fernand,
 Der uns plötzlich erstanden,
 Der das Heer vereinte
 Und aus des Feindes Banden
 Wunderbar mich gerettet.
 Ich erwarte ihn hier, vom Throne herab,
 Will ich dem Sieger Lohn verleih'n!

Don Gaspar. Ein Bote aus Rom
 Brachte Dir wichtige Botschaft!

Alphons. Der Tiava Gewalt
 Wird wahrlich mir zur Last.
 Ja, diese Höllinge sind's, die, vom Neid ver-
 zehrt,
 Gegen mich pflichtvergessen,
 Mit dem Papst sich verblinden,
 Und gegen meine Liebe geheime Pläne schmieden
 Ich allein schütze Dich,
 Leonore gegen eine Welt!

A r i e.

Leonore, meine Krone,
 Gott, mein Volk, opfr' ich für Deine Liebe;
 Wird Dein Herz nur mir zum Lohne,
 Gern entsag' ich meiner Macht!
 Wenn für den Himmel, mein Heil und meine Krone
 Mir nur Deine Liebe lacht!
 Dein Herz sei mein!
 Leonore, für meine Liebe
 Geb' die Welt ich hin und der Seele Heil;
 Dir zu Füßen will ich Slave,
 Doch der Welt ein König sein.
 Daß sich nie der Himmel trübe,
 Der in Deinem Aug' mir lacht,
 Sei für Dich und Deine Liebe
 Jedes Opfer dargebracht! Zunnrbar!
 Leonore, meine Krone &c. &c.
 O, Leo nore, Du bist mein!

R e c i t a t i v.

Meinen Hof rufe schnell zum Feste herbei

Nr. 7. Duett.

- Leonore. Also sag', man erzählet —
 Fies. Daß siegreich er und ruhmgeschmückt!
 Leonore. Fernand! Fernand! Ihm ward nur Ehre
 Und mir — nur die Schande!
- Alphons. Leonore! Warum blickt so traurig Dein Auge?
 Leonore. Sagt, hiehet Ihr mich je für glücklich?
 Heil'ger Gott!
 Als ich verlassen das Schloß meiner Väter,
 Ein armes Mädchen, das dem Scheine leicht
 vertraut,
 Da wähnt' ich mich geborgen nun für alle
 Zeit
 An eines Vatters Brust.
- Alphons. Schweig'! Ach, schweige!
 Leonore. Alphons! Ich ward betrogen.
 Alphons. O Theure! Schweig'!
 Leonore. Alphons! Ich ward es durch Dich!
 Dieses Hains stille Schatten verbargen
 Doch nur halb des Königs Buhlerin.
 Die Verachtung der Welt bringt herein bis
 zu mir!
- Alphons. Leonore, o schweige!
 In diesem Schloß waltet, Dir zu gefallen,
 Jegliche Lust; auf Blumen wandelst Du,
 Wenn um Dich her sich Lächeln nur entfaltet;
 O Engelsbild, warum ist trüb' Dein Sinn?
- Leonore. In diesem Schloß mir die Seele erkaltet,
 Durch eitlen Glanz, verbergend meine Schmach!
 Gott sieht allein, unter diesen gold'nen
 Blumen,
 Mein Herz, das Gram und Schmach zerreißt.
 Und warum, Theure, diese Thränen?
- Alphons. Das fragt Ihr mich? — Ihr mich?
 Leonore. Weit fort von Eurem Palast laßt mich flieh'n,
 Aus Mitleid oder Liebe, laßt mich flieh'n!
 Alphons. Nein!
 Leonore. O laßt mich flieh'n!
 Alphons. Nein! Bau' auf meinen Plan,
 Daß er gelinge, muß ich ihn noch verschweigen.

Doch Du erfährst, Leonore,
 Was Deines Königs Herz erfann für Dich!
 Der König, er vermag nichts für mich!
 Denn meine Lieb', ein keusches Feuer
 Glüh't in der Tiefe meiner Seele!
 Ach, verzehre dich, du reine Flamme,
 Wie Fackellicht in Grabesnacht!
 Ja, meiner Lieb' mächtiges Feuer,
 Glüh't in der Tiefe meines Herzens!
 Daß Glanz und Lust Dir ewig lacht,
 Ist meine Liebe stets bedacht!
 Laß' Deinen Kummer schweigen;
 Deinem König zur Seite
 Nimm Theil an den Festen,
 Die er zur Lust Dir beut!

Mr. 8. Ballet.

a. Introduction. b. Pas de trois. c. Pas de six,
d. Finale.

Mr. 9. Quartett und Finale.

Don Gaspar. Mein König!

Alphons. Nun, was soll's!

Don Gaspar. Wie wolltest Du es hören,
 Was der Eifer der Treu'
 Allzuoft kund Dir gab!
 Sie, die Du überhäuft
 Mit Schätzen und Ehren,
 Sie hat Dich betrogen, die Falsche!

Alphons. Du lügst!

Don Gaspar. Hier diesen Brief, den ein Sklav'
 So eben der treuen Ines gegeben,
 Durch List entwandt ich ihn,
 Du siehst, ich täuschte Dich nicht.

Alphons (lesend). Ha! Es ist nicht möglich!
 (Zu Leonore.) Wer wagt es, Dir zu schreiben?
 Wer spricht von Liebe zu Dir?

Leonore. Der, den ich liebe!

Alphons. Ha, Hochverrath' Sein Name?

Leonore. Lieb mir den Zoo, doch nie nenn' ich ihn!

11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

- Alphons. So zwing' Dich die Folter zu gesteh'n
 Leonore. Allmächt'ger!
 Alphons. Wer wagt's zu nah'n? Wer dränget kühn sich
 ein?
- Balthasar. Ich! — Ich wag's mit dem Zorn
 Des Allmächt'gen zu dräu'n!
 Alphons. Mönch! Was willst Du hier?
 Balthasar. Fürst von Castilien, o höre!
 Hör' des Himmels Gebot
 Und was der Papst befiehlt!
 Nicht länger widersteh';
 Daß mein Mund nicht beschwöre
 Kirchenbann, um zu strafen Deine Frevel-
 that!
- Alphons. Was mir als Christ geziemt
 Zoll' ich gern der Kirche!
 Doch Mönch, vergiß nicht Du Deines Königs
 Recht!
- Balthasar. Schnöder Lust unterthan,
 Willst der Welt Du zum Hohne
 Verstoßen die Gemahlin und brechen Deinen
 Eid?
- Alphons. Mein Wille war's.
 Chor. O Gott!
 Alphons. Und ich wollt' ihn vollführen!
 Ja, ihr Haupt sollt' noch heut'
 Die Königskrone zieren,
 Und was ich auch beschloß,
 Ich bin König; und mein Spruch
 Gilt hier im Reich allein.
- Balthasar. Weh' Dir und Fluch! —
 Fürchtet Gottes Gericht,
 Den Reue nur versöhnet.
 Er straft den, der ihn höhnet
 Und verschonet ihn nicht.
 Die Ihr auf Euch geladen
 Gottes Zorn, seht Ihr nicht,
 Euch über'm Haupte schweben
 Des Himmels Strafgericht?
 Leonore. Ach, vor Schreck hebt mir das Herz.
 O Schmach und Entehrung,

- Alphons. **Al'** mein Blut strömt zurück!
Ach, es bricht mir das Herz!
Ha, im Zorn bebt mein Herz,
O der Schmach! Ha, Entsetzen!
- Leonore. **Al'** mein Blut wallt empört
Und durchbebet mein Herz!
Stürme wild mich umtoben,
Lassen mich erbebend schau'n,
Wie der Blitz fällt von Oben
Aus dem Himmel voll Grau'n!
Fürchte Gottes Gericht,
Den Reue nur versöhnet.
Er straft den, der ihn höhnet
Und verschonet ihn nicht!
- Don Gasp.,
Balthasar
und Chor. Ich trotz' seinem Toben;
Du denk' an Deine Pflicht,
Auf Dein Haupt schon erhoben
Sieh' des Königs Gericht!
- Balthasar. Ihr Alle hört, o höret!
Fliehet der Ehrlosen Nähe!
Hinweg! Denn dieses Weib
Ist von Gott selbst verflucht!
Großer Gott! Ach, wehe mir!
Leonore! — Mit welchem Recht?
- Leonore.
Alphons.
Balthasar.
und Chor. Hinweg! Fliehet diesen Ort!
- Balthasar. Im Namen Gottes rufe ich: Wehe!
Kirchenbann über Euch!
Wenn bis morgen dies Paar,
Sich nicht trennt, wie ich
Befohlen, auf immerdar!
Ja! dann trifft Euch mein Fluch!
- Alphons. Was sprach er aus
Mit so wüthendem Hassen?
- Don Gasp. Gott will es so,
Sühnung heischt ihr Verbrechen!
- Leonore. Was sprach er aus,
Welchen Schreckens-Gedanken!
- Leonore. O entsetzenvolles Wort!
Wie eine Dirne verjagt und verstoßen?

Jnes.

Um Rache flehen sieh' mich Dulberin,
Streng richte, — Mächt'ger! — Ihn!
Schreckliches Wort!

Ach, ihr Herz wird es brechen.

Schande und Bann auf die Arme zu sprechen;
Begang sie denn ein so strafbar Verbrechen?
Wagt es denn Keiner, die Geschmähte zu
rächen?

Don Gasp.

Sein Rachefluch stürzt vernichtend sie hin!
Gott will es so!

Sühnung heischt sein Verbrechen,

Ja, Bann und Schmach

Sei der Lohn dieser Frechen,

Ja, Gottes Strafgericht

Stürzt vernichtend sie hin!

Alphons.

Soll meine Macht so bedrohen sich lassen
Und meine Seele verletzend erfassen?

Diese Schmach will ich rächen,

Zwang duld' ich nie, hier, wo ich noch König
bin.

Ja, mag mein Scepter in der Hand zer-
brechen,

Balthasar.

Mein Leben eher als mein Recht geb' ich hin!

Trotze nicht dem Gebote

Im vermess'nen stolzen Wahn,

Hör', wie Gott Dich bedrohte,

Zürnend mit Fluch und Bann!

Gott will es, Sühnung heischt ihr Ver-
brechen,

Ja, Fluch und Schande bestraft ihr Er-
frechen,

Chor.

Trotze länger nun nicht Rom's Gebot!

Gott will es so!

Sühnung heischt ihr Verbrechen!

Ja, Bann und Schande

Straft gerecht ihr Erfrechen.

Des Herrn Gebot ließ Verdammung ihr
sprechen,

Balthasar.

Sein Rachewort stößt in Schanden sie hin!

Seht hier des heiligen Vaters Bannstrahl!

Ja, unsers Gottes Geduld hat geendet.

Fort Jesabel, die das Reich Du geschändet,
 So tönt sein Spruch, und zum König ge-
 wendet,
 Umsonst erflehst Du Dir Schutz von dem
 Thron!

Alphons.

Ha! Schreckenswort!

Balthasar.

Flieh't, eh' noch Gott seine Blitze uns sendet,
 Flieh't, und verflucht dieses Schloß nun mit
 mir.

Leonore.

Schande und Bannfluch unverdient so zu
 sprechen!

Alphons

Was sprach er aus! Ha, Frevelwort!

Schrecklich ist es zu fassen.

Leonore.

Selbst meine Macht, er bedrohet sie hier!

Was sprach er aus! Welche schrecklichen Worte!

Wie eine Dirne hier verjagt und verstoßen!

Der Himmel will's, und die Schmach hier
 zu rächen,

Fleh' ich umsonst den König jetzt an!

Um meine Schande auf immer zu bergen

Deffne, o Erde, dich und nimm mich auf!

Jues.

Um die Geliebte hier rächen zu lassen

Der König vor Gott ohne Macht ist nun
 hier.

Die Seele, ach, erkaltet mir!

Ja seine Worte das Herz eisig fassen,

Mit Gottes Strafe drohet er ihr!

Um die Geliebte rächen zu lassen,

Steht Alphons machtlos nun hier!

Alphons

Was sprach er aus! Es ist schrecklich zu
 fassen,Soll meine Macht nun hier bedrohen ich
 lassen?

Ha, Frevelwort!

Möge mein Scepter zerbrechen, und ver-
 verderben mit mir

Soll die Seele; verletzend zu fassen

Rache mir schlimmern, weil König ich hier!

Möge die Hand, die den Scepter hält, er-
 blassen

Und er zerbrechen, verderben mit mir!

Walthasar.

O flieht, und verflucht dieses Schloß nun
mit mir!

Fort und gehorchet! Ganz hat der Herr sie
verlassen,

Fort, Desabel, die wir alle hier hassen.

Gott, ja, gebent's, und sich rächen zu lassen,

Flieht sie vergebens zum Könige hier!

Don Gasp.
and Chor.

O flieht! Laßt uns diese Mauern verlassen.

Sonst decken uns ihre Trümmer mit ihr!

Ja, von der Welt und vom Himmel ver-
lassen.

Steh't nun in Schmach die Verbrecherin hier!

Gottes Fluch ruht auf ihr!

Ha, der Blitz ist gefallen, dem von Gott
verdammt

Steht vor uns die Verbrecherin hier!

Flieht dieses Schloß, bald sind nur Trümmer
hier!

Flieht, bald stürzt der Palast und begräbt
uns mit ihr!

Pause.

Sagen!

Dritter Akt.

Sagen!

Nr. 10. Entreekt, Recitativ und Terzett.

Jemand.

Hier soll die Theure weilen!

Stanglos verließ ich sie,

Ruhmvoll kehre ich zurück,

Mag auch der Fürst mit Gunst mir lohnen,

Nur Liebe füllt allein

Mein Herz mit hohem Glück!

Die Theure weilet in dieses Schlosses Hallen,

Ich soll sie endlich seh'n, wer sie ist, erfahren.

Ha! Der Monarch!

Don Gaspar. Was hat mein Fürst über sie verhängt?

- Alphons. Diesem Mönch mußt' ich weichen,
Vom Bannfluch hart bedrängt!
- Don Gaspar. Mein König! Ich harre Deines Winkes!
- Alphons. Ruf' Leonore herbei, und Ines,
Die Vertraute, verhasste sogleich! — (Gaspar ab.)
Du bist's, o komm' stegreicher Held;
Dein Fürst dankt Dir nur den Steg!
- Fernand. Hohe Ehr' belohnet mich.
- Alphons. Fordre zum Lohne von meiner Hand,
Fordre von meiner Krone,
Mein Königswort zum Pfand,
Alles sei Dir gewährt.
- Fernand, König! Ein armer Soldat,
Verehr' ich eine Dame von hohem Stand;
Nur ihrer Lieb' allein verdank' ich meinen
Ruhm,
Verleht mir ihre Hand!
- Alphons. Wohl! Es sei! — Doch ihr Name?
- Fernand. Mit dem Namen der Schönsten
Nur weiß ich sie zu nennen! (Leonore tritt auf.)
- Alphons. Leonore!
- Leonore. Fernand!

I n t e r m e d i e.

- Leonore. Kann vor ihm die Schmach ich ertragen?
- Alphons. Leonore! In diesem Augenblicke
Gestand Fernando mir,
Daß Euch der Liebe Band vereint.
- Leonore. (In seinem Aug' welch' düst're Gluth!)
- Alphons. Daß Ihr mir nicht vertraut
Eures Herzens Beginnen,
Ein and'rer Fürst, fürwahr,
Würde auf Rache sinnen!
Fernand erbat so eben von mir Eure Hand
- Leonore. Was saget Ihr!
- Alphons. Und ich als gnäd'ger Fürst,
Will ihm willfahren.
- Leonore u. Fernand. } O Gott!
- Alphons. Doch verlaßt meinen Hof! —
(Zu Leonore.) Sei stets voll Dank für so viel heiße Liebe;

- ~~X~~ Da Du allein sein einzig Glück nur bist.
Und wenn er wähnt, daß stets Dein Herz ihm
bleibe,
D reiß' ihn grausam nie aus seinem Wahn.
- Leonore u. Fernand. Ist es ein Traum, ist's Wahn nur, der mich täuschet?
- Alphons. Dies hohe Glück, ach, ich glaube es kaum!
Sei stets voll Dank zc.
In einer Stunde vereint Euch der Schwur
am Altar!
- Fernand. O mein Fürst! Heißen Dank bring' ich knieend
Euch dar!
Al! mein Blut nehmt dahin!
- Leonore. Doch dieser Schwur?
- Alphons. Er wird Dein Glück ja gründen,
Hast Du gleich mich als Buhlerin getäuscht!
Ich räch' als König mich!
- Fernand. O mein König!
- Leonore. Was saget Ihr?
- Alphons. Fernand, in einer Stunde —
- Fernand. O mein Fürst!
- Alphons. Doch sei stets voll Dank für so viel heiße
Liebe zc.
D reiß' ihn grausam nie aus seinem Wahn!
O Gott! mein Gott!
- Leonore. Mein König!
- Fernand. In einer Stunde zum Altar! (Ab mit Fernand.)
- Alphons.

Nr. 11. Recitativ und Arie.

- Leonore. Hab' ich recht auch gehört? Wer?
Er? Fernand? Der Gatte Leonorens!
Er? — Alles bezeugt's! Und doch
Zweifel ich noch immer an diesem nie ge-
träumten Glück!
Ich ihm vermählt? O grauenvoller Frevel!
Ich, deren Hand nur Schmach als Gabe ihm
bringt!
Nein! Sollt' er auch mit Abscheu mich flieh'n.
Er kenn' es, das unglücksel'ge Weib,
Das seiner Lieb' er würdig wähnt.

O mein Fernando, alle Güter der Erde,
 Gäh' gern ich hin, um Deiner werth zu sein.
 Doch meine Liebe, so rein wie Kindesbitte
 Zur Verzweiflung nur, weh' mir! ist sie ver-
 dannt.

Kennt Du mich erst und verachtest die Arme;
 Hab' ich ertragen alles Leid dieser Welt,
 Ach! Bist du, mein Gott,
 Dann mit der Sühnung zufrieden,
 O, dann gib mir den Tod,
 Als ein'gen Trost, als Lohn!

Grausame, kommt! Was kann Euch halten,
 O kommt, Barbaren, kommt!
 Ja, gefället ist mein Spruch,
 Kommt heran, hier ist mein Leben.
 Auf, bereitet den Altar;
 Doch ein Grab nur auch daneben.
 Einen schwarzen Schleier sucht
 Für die Braut, die Unglücksel'ge!
 Die verstoßen und verflucht,
 Todt ist eh' der Abend grau't!
 Die vom Leben ist geschieden,
 Ehe noch der Abend grau't.

Statt mit Kränzen sie zu schmücken,
 Deckt die Braut mit schwarzem Flor!
 O kommt, Barbaren, kommt! ic.

Nr. 12. a. Recitativ und Chor.

Leonore.
 Ines.
 Leonore.

Ines, hör'!
 Wär' es wahr? Fernando wird Dein Gemahl?
 Er mein Gemahl? Solch' ein herrliches
 Loos

Gönnt das neidische Glück mir Armen nicht.
 Geh', such' Fernando! sag' ihm,
 Daß des Königs Geliebte ich bin!
 Wenn nach diesem Geständniß
 Er auch mich verstößt; nicht beklage ich
 mich.

Doch, wenn gleich einem Gott
 Er der Neuligen verzeiht:
 Hingestreckt im Staube
 Als Sklavin wollt' ich ihm dienen,
 Ja, mit Entzücken ging ich selbst zum Tode
 für ihn!
 Geh', sag' ihm dies, dann erfahr' er meine
 Schande

Nur durch mich selbst.

Ines.

Deinem Dienste,
 O hohe Frau, bin stets ich geweiht!
 (Leonore ab.)

Don Gaspar (zu Ines.) Verweilet!

Im Namen des Königs seid Ihr gefangen,
 Wachtet streng über sie, Ihr Damen,
 Führt sie von hinnen!

Ines.

O Gott, sei gnädig mir! (Alle ab.)

Chor.

Des Festes Klänge schallen
 Und in des Tempels Hallen
 Von tausend gold'nen Strahlen
 Glänzt leuchtend der Altar!
 Gaben und reichen Segen,
 Strömt stets auf allen Wegen
 Das Glück dem Paar entgegen
 Und lächelt immerdar! Diesem Paar!

Fernand.

Trunken schwelget mein Herz
 Von dieses Glückes Sonne;
 Erfüllter Traum, o nie gehoffte Wonne,
 Diesen Edlen hier werd' ich an Range gleich.

Alphous.

Daß es wisse mein Hof,
 Wie werth Du mir geworden,
 Du, der uns Retter ward,
 Du, der mein Reich befreit;
 Zum Grafen Badajoz, Marquis von
 Montreal

Sei hier ernannt und trag' des Königs Orden!

Don Gaspar. (Welch' unverdientes Loos!)

Chor (trouisch.) Des Herrn Huld ist zu groß.

Don Gaspar. (Zahlen heißt's gnadenvoll
 Den Schimpf, die herbe Schande.)

Chor.

Ste sein Weib, wär' es wahr?

Don Gaspar (zum Chor). Es einen ihn auf's Neu'

Die Bande mit dem Papst,
Dank dem willigen Paar.
So nur entrinnt Alphons
Dem Kirchenbanne!

Ein Hofherr. Seh't her! Seh't Leonore!

Don Gaspar (ironisch). Seh't die neue Marquise.

Leonore. Kaum aufrecht halt' ich mich!

O Gott, sein Auge ruht ja ohne Zorn auf
mir.

Fernand. So geh'n wir denn zur Trauung.

Leonore. Ach, mein Gott!

Fernand. Du zitterst?

Leonore. Ja, vor Lust!

Chor. Ha! der Schandel!

Fernand. So komm und stütze Dich
Auf den Arm des Gemahls!

Chor. Des Festes Klänge schallen ic.

Nr. 12. b. Scene mit Chor.

Don Gaspar. Welch' ein' schwachvoll Benehmen!

Chor. Ja zu stark ist's fürwahr!

Don Gaspar. Solch' ein Weib sich zu nehmen,

Chor. Welche Buhlerin war.

Don Gaspar. Aus Nichts ist er entsprossen,

Chor. Hatt' Namen nicht, noch Gut!

Don Gaspar. Welch' ein schwachvoll Benehmen!

Chor. Ja zu stark ist's fürwahr!

Don Gaspar. Marquis wird solch' ein Wicht!

Chor. Drängt frech sich zu den Großen!

Don Gaspar. Zu geben ihm den Alcantara-Stern
Und Schätze noch!

Chor. Und Rang und Macht in Fülle.

Don Gasp. { Nur sein Verdienst und sein gefäll'ger
und Chor. } Wille

Bezahlt fürstlich sich so der saub're Wicht.

Hat Glück in Fülle, reich bezahlt ward er so!

Alle,

Ja immer soll verachtet er sich fühlen,

Den frechen Stolz soll unser Hohn ihm
fühlen.

Ihm folgt gebührend Schimpf und Schande
nach!

Er bleib' allein mit seiner tiefen Schmach,
Da immer soll zc.

Act. 13. Recitativ und Finale.

Fernand. Des Himmels Gunst will mich reichlich be-
glücken,
Ach, edle Herr'n, seid Zeugen meiner Lust.
In Freuden hebt sich mir die Brust,
Da sie ist mein, mein Weib!
Welch' ein Glück, Welch' Entzücken!
Sieht's größ'res Glück auf Erden?
O saget!

**Gaspai
und Chor.
Fernand.**

Ja, die Ehr'!
Die Ehr', ja!
Ihr Gesetz galt hoch mir stets vor Allen;
Des Knaben Brust war schon ihr heil'get
Schild.

Chor.

Was das Glück mir auch gab,
Gnadenvoll ohne Gleichen,
Der Ehre muß es weichen.
Eins giebt es dennoch wohl, was höher noch
Euch gilt!

Fernand.

Was sagt Ihr da?
Bei meiner Ehre, dies heisset Rache!
Doch nein, ich irrte wohl, beweist es mir;
Reicht mir zum Pfande, Freunde, hier
Eure Hand!

**Don Gasp.
und Chor.**

Den Freundestitel, Graf,
Erspart ihn uns fortan,
Freund nennt uns nur der Ehrenmann!

Fernand.

Ha, diese Schmähung blißet Ihr schwer;
Sie löschet Blut allein!

**Don Gasp.
und Chor.**

Nun wohl! Blut fließt dann!

**Fernand.
Chor.**

Wohlan!
Folgt uns!

Balthasar. Weichet zurück! Was soll dies tolle Wüthen!
Haltet ein! Haltet ein! Ihr Granden!

Fernand. Ha! Balthasar!

Balthasar. Fernand!

Don Gaspar (höhnisch). Vermählt mit Leonore!

Balthasar. Weh' Dir!

Fernand. Was that ich denn?

Balthasar. Zur Schmach bist Du geboren!

Fernand. Geschändet wäre ich? Woburch? Sagt's frei
heraus!

Don Gaspar,

Balthasar und Chor } Du nahmst zum Weib des Königs Buhlerin.

Fernand (langsam.) Ich nahm zum Weib des Königs
Buhlerin?

Wie Leonore! Die Sinne schwinden mir!

Balthasar. Du wußtest also nicht?

Fernand. Sie des Königs Buhlerin!

Ha! ihr Blut ströme hin!

Balthasar. O fliehe schnell! Bald sind sie hier!

Fernand. Nein, hier erwart' ich sie!

Balthasar. Fort!

Fernand. Nein, nein! Blut nur sühnt den Verrath!

Balthasar. Fernand, laß Dich beschwören!

Fernand. Es soll kein Gott mir wehren!

Chor. Wie sein Blick schrecklich droht!

Ha! Alphons! (Der König und Leonore erscheinen.)

Fernand (nach langer Pause.) König! Dir dank' ich viel!

Du gabst Würden mir und Gnaden!

Den edlen Grafenstand!

Allen Glanz, der mich umstrahlt!

Du hast mit Schätzen mich

Und mit Gold überladen;

Doch machtest Du, mein Fürst,

Zu theuer Dich bezahlt; Du nahmst die Ehre
mir.

Leonore. (Gott!

Alle. Hal

Finale.

- Alphons. Ha, wie ihn durchbebet des Zornes Gemüth!
Die Brust sich ihm hebet in stolzem Gefühl!
Mein Herz hat getroffen verlegend sein Hohn;
Auf Dank durst' er hoffen und Schmach ward
sein Lohn!
- Don Gasp. und Chor. Den König getroffen hat schmachvoll sein
Hohn;
Er darf nimmer hoffen auf Gnade vom Thron!
- Balthasar. Ha! Fluch diesem Bande, das ehrlos ihn macht!
- Alphons. Auf Dank durst' er hoffen und Schmach ward
sein Lohn.
- Leonore. Hab' ich nicht die Wahrheit endlich ihm be-
kannt,
Warum jetzt auf einmal ist wohl sein Zorn
entbraunt?
Seine Wuth beleidigt seinen König;
Ach, seine Kühnheit erstarrt mir das Herz!
- Fernand. Ha! Fluch diesem Bande, das mich ehrlos
macht;
Das nur tiefe Schande und Schmach mir ge-
bracht!
- Balthasar. Ha! Fluch diesem Bande, das ehrlos ihn
macht;
Das nur tiefe Schande
Und bitt're Schmach ihm gebracht.
Ich löse das Band, das ehrlos ihn macht:
- Don Gasp. Ha! Schmerzlich getroffen hat ihn dieser
Hohn,
Er' darf nimmer hoffen auf Gnade vom
Thron.
- Alphons. Ha, wie ihn durchbebet zc.
Chor. Den König getroffen zc.
Ich zitt're! Weh' ihm!
Schwer straft sich sein Hohn!
- Alphons. O, hör' mich an, Fernand!
- Fernand. Schon weiß ich Alles, König!
- Leonore. Er wußt' es also nicht!
- Fernand. Du glaubtest unterthänig
Und knechtisch mich!
- Alphons (drohend). Würg' ihn!

Fernand. So nennet mich nicht mehr,
Von nun entsag' ich, Herr,
Jedweder Güst von Dir!

Alphons. Marquis! Marquis!

Fernand. Den Titel will ich nicht. Nein, nie!

Leonore. Ach, meinen Brief erhielt er also nicht.

Alphons. Fernand.

Fernand. Ihr Herr'n, schenket Achtung mir wieder.

Ein Opfer des Geschickes, zieh' ich von dannen
jetzt,

Und mit mir nehm' ich nichts,

Als des Vaters Namen! (Alle reichen ihm die
Hand.)

Leonore. Doch Ines, Ines und mein Brief?

Don Gaspar. Ines hält man gefangen!

Fernand. Ich geh' von hier, doch den Schmuck,

Der zum Schimpfe gespendet,

Da nehmt Ihn zurück! — Dieses Schwert,

Das jetzt mich schändet, makellos einst und
rein,

Wenn vor dem Feind ich's schwang,

Ich zerbrech' es vor Euch!

Denn König seid Ihr ja! (Wirft ihm den Degen
vor die Füße.)

Alphons. Allzufrech ist diese Sprache.

Leonore. Ha! Gnade, Herr, für seinen Frevel!

Mich erreiche Deine Rache,

Deine Huld, o Fürst, erwache,

Gerne büß' ich seine Schuld.

Fernand.

Ob Dein Zorn auch, Fürst, erwache,

Nimmer fürcht' ich Deine Rache.

Mir gilt meiner Ehre Sache

Mehr als alle Fürstenhuld!

Mir laß Ehre, Dir nimm Rache,

Und getilgt sei so die Schuld!

Don Gasp.

Würdevoll ist seine Sprache!

Doch nur Tod sühnt seine Schuld!

Alphons.

Fürchte, daß gerechte Rache

In des Königs Brust erwache,

Allzufrech ist diese Sprache,

Nur der Tod sühnt Deine Schuld

- Balthasar.** Daß des Sünders Reu' erwache,
Höre, Fürst, des Himmels Sprache,
Fürchte, fürchte seine Rache,
Nicht der Purpur schützt die Schuld!
- Leonore.** Fernand!
- Balthasar.** Komm', mein Sohn! Dein Stolz erwache!
Bau auf Gott und seine Huld!
Uebergieb dem Himmel Deine Rache,
Höre, Fürst, des Himmels Sprache,
Bald entweicht ihm die Geduld!
Fürchte, fürchte seine Rache,
Nicht der Purpur schützt die Schuld.
- Chor.** Ehrenhaft ist seine Rache,
Doch nur der Tod sühnt seine Schuld,
Ich zitt're, schlimm steht seine Sache,
Er verschmäht des Königs Huld.
- Leonore.** Gnade, Herr! — O höre, Fernand!
Ich blüße gern für seine Schuld!
Mich nur treffe Deine Rache!
Hör', o höre meine Worte!
Deine Huld, o Fürst, erwache.
Ja, gern blüß' ich seine Schuld!
- Fernand.** Ha! verflucht sei dieses Band!
Mir laß' Ehre, Dir nimm Rache,
Und so getilgt sei meine Schuld.
Ob Dein Zorn auch, Fürst, erwache,
Nimmer fürcht' ich Deine Rache.
Mir gilt meiner Ehre Sache
Mehr als alle Fürstenhuld.
- Don Gasp.** O wie edel ist die Rache
Doch nur Tod sühnt seine Schuld!
- Alphons.** Zitt're vor meiner Rache!
Allzu frech ist diese Sprache,
Nur der Tod sühnt Deine Schuld!
Hinweg aus diesem Lande!
Flieh, o flieh vor meiner Rache;
Denn nur der Tod sühnt Deine Schuld!

Vierter Akt.

Nr. 14. Chor. Recitativ und Romanze.

- Chor. Ihr Brüder! Grabt das Ayl,
Wo jeder Schmerz erlischt.
Balthasar. Am Himmel seht die Sternenreihen,
Zu Gott erhebet Euch entzückt!
Du Chor der Sünder, die bereuen,
Im Grabeschatten tief gebückt.
Chor. Am Himmel seht die zc.

~~Recitativ.~~

Balthasar. Mein theurer Sohn! Ja noch in dieser
Stunde

Welcht ein heiliger Eid
Dich dem himmlischen Bunde
Für Zeit und Ewigkeit!


Fernand. Als ich den Altar floh,
Allein der Weltlust fröhnend,
Wohl sagtet ihr mir da:
Mein Sohn, Du kehrest zurück.
Ihr sprachet wahr, nun bin ich hier,
Ach, Ruhe heiß ersehnd,
Und das Heil, das im Tod
Nun mir heut das Geschick.

Balthasar. Fasse Muth, lieber Sohn!
Fest, da Gott Du Dich weihest,
Denk' nur an ihn allein!
Wenn den Schwur Du gethan,
Dann trennt die Welt und Dich
Ein dunkles Grab fortan! (Will fort.)

Fernand. Du gehst von mir?

- Balthasar. Ich geh' in die Kapelle;
Ein kranker Noviz
Ist in dieser Nacht angelangt,
Ein Jüngling, er bedarf uns'rer Hilfe!
- Fernand. Ach, noch so jung!
- Balthasar. Fast noch Kind, eine Blume
Geknickt von des Sturmes rauhem Wehen,
Die wohl bald welkend erstickt. (Nk.)
- Fernand. Ja wohl! Der Schmerz kann tödten! —
Sie, des Königs Geliebte?
Ach, es hebet mein Herz;
In des Abgrundes Grauen,
In den Pfuhl der Hölle
Ist meine Ehre verbannt,
Und jede Hoffnung nun
Aus dem Herzen entschwinden!

Aronauze.



Engel so rein, den ich im Traume:
Wähnte zu seh'n, so wunderbar!
Ach, mit der Hoffnung, gleich dem Traume,
Fliehst Du dahin auf immerdar!
Die Lieb', die zu Dir mich gezogen,
Hat die Lieb' zu Gott mir getrübt;
O Gott! Dir weih' ich meine Seele,
D'rum, Herr, schenk' wieder Frieden mir,
O Herr, mein Gott!
Engel so rein &c.

Nr. 15. Recitativ, Scene und Chor.

- Balthasar. Bist Du bereit?
- Fernand. Mein Vater! Zur Kapelle folg' ich Euch!
- Balthasar. Komm', mein Sohn,
Und weih' Gott Deine Seele! (Beide ab.)
- Beynere. Fernand! Fernand! Fänd' ich endlich ihn
hier?

Ob dies das Kloster,
Wo ein Asyl er gesucht?
Vergönne mir, o Himmel!

Daß unter dieser frommen Kleidung

Ich endlich ihn sehe!

Des Lebens Kraft hat Gram und Leid ge-
brochen,

Bald naht der Tod, ach! Ich fühl' es hier.

Dank Dir, mein Gott! Doch erhöre die
Bitte:

Laß mich sterben nicht eher,

Bis Fernand mir verzieh'n!

Chor (in der Kirche). Des Höchsten Huld gnadenvoll Dich
erschau,

Jüngling, willkommen im heiligen Bund!

Leonore. Was hör' ich, ein Gelüb',

Das dem Altar man weihet!

Chor. Auf Gottes Worte glaubensvoll vertraue,

Sein Engelchor thut Frieden Dir kund;

Weihe Dich ihm und seiner Huld vertraue.

Leonore. { Ein Frommer, welchen Gott

{ Der Dual der Erd' entrückt!

Fernand (in der Kirche). Ich widme Dir, mein Herr und
Gott,

Mein ganzes Sein.

Leonore. Dieser Ton! —

Fernand. Sent' in mein Herz Deiner Gnade Strahlen-
schein!

Leonore. { Ja, er ist's! Entflohen der Erde,

{ Engel, o steig' empor!

Fernand. { Mich umstrahle Dein Glanz!

Chor. { Auf ihn allein, auf den Schöpfer vertraue!

Recitativ.

Leonore. Hinweg aus diesen Mauern,
Doch, — ach umsonst; zu Eis erstarrt mein
Blut

Fernand. Gesprochen ist der Eid, und dennoch, ja
Ich fühle das Herz erbeben in bangem
Grauen,

Ich flüchte den Altar!

Leonore. Mein Gott! Wie leid' ich! Weh' mir, —
der Frost!

Fernand. Was seh' ich? Ein Kranker dort —
Erschöpft und bleich!? Erhole Dich, mein
Bruder!

Leonore. Fernand!

Fernand. O Gott!

Leonore. Ach, fluch' der Armen nicht!

Mr. 16. Duett und Fincle.

~~**Fernand**~~

Sinweg von hier, vom Friedensorte,
Du sollst die Schwelle Gottes hier
Mit Deiner Schande nicht beflecken;
Laß den Tod nunmehr vollstrecken
Sein letztes Gnadenwerk an mir! Sinweg!
Fort zum Palast ruft Dich Dein König,
Fort! Deiner harrt Dein goldenes Joch.
Schmücke Dich, ihm unterthänig,
Ja, schöner und verworfener noch!

Leonore.

In Thränen und Gebet
Schleppt' ich Arme mich her,
Von Dornen und von Stein sind meine
Füße wund.

Fernand.

O Du, die mich betrog,
Was hoffst Du noch von mir?

Leonore.

Beide sind wir das Opfer
Eines unheilvollen Irrthums.
Ich glaubte, daß Ines Dir Alles offenbart;
Und wähte mir verzieh'n,
Glaube mir! Nein, nimmer ligt
Der, der am Grabes Rand —
Mein Bote gelangte nicht zu Dir?
Fernand! Fernand! Schon naht der Tod! —
Gnade!

Dem Himmel, dem Du Dich geweihest,
Ihm ahme in der Gnade nach;
Wie er dem Reutigen verzeihet,
Verzeih' auch Du mir meine Schmach!
Für mich, der folgen Schand' und Leiden,
Muß ohne Werth das Leben sein;
Doch kann ich nicht von hinnen scheiden

- Von Dir verachtet und verflucht!
 Ach, Fernando, beladen mit Deinem Fluch!
 Der einst so theuren Stimme Klagen,
 Ach, sie verwirren meinen Sinn;
 Sieh', Gott, auf Deinen Diener hin,
 Waffne sein Herz, dies zu ertragen!
- Leonore. O, hör' die einst geliebte Stimme,
 Jammernd ruft sie Dich: Verzeihe mir!
 Nein, nein, verstoß' mich nicht!
- Fernand. Der Theuren Stimme Klagen,
 Ach, sie verwirren meinen Sinn.
 O Herr, verlaß mich nicht!
 Leb' wohl! Ich muß Dich fliehen!
- Leonore. Erbarme Dich der Armen,
 Die Todesangst verzehrt!
- Fernand. Leb' wohl!
- Leonore. O laß mich sterben nicht,
 Von Deinem Fluch verfolgt!
 Fernando! Fernando! Sieh' den Schmerz, sieh
 den Jammer!
 Nur ein Wort des Verzeih'ns!
- Fernand. Nein!
- Leonore. Bei dem Gott, dem Du dienest,
 Bei dem Tod, der mich erfaßt!
- Fernand. Hinweg!
- Leonore. Verzeih' bei jener Liebe,
 Die einst Dir Seligkeit!
- Fernand. Ach! Geh' ich fließen der Neue Zähren,
 Fühl' meine Liebe ich wieder erneut.
- Leonore. Ach, hab' Erbarmen mit der Armen
 In ihrer Todesstunde!
 Ach, Fernando! Ach, hab' Erbarmen!
- Fernand. Gott! mein Gott!
- Leonore. Oder Dein Fuß zertrete mich!
- Fernand. Ach! Leonore! Leonore!
- Leonore. Gnade! Gnade!
- Fernand. Erhebe Dich! Gott verzeihet Dir!
- Leonore. Und Du, Fernando?
- Fernand (außer sich). Ich liebe Dich!
 Komm, ich will ohne Zagen
 Trunk'ner Lust mich ergeben;

Meine Lieb' kehrt zurück.
Dir nur will ich leben, Dir allein! — D
komm'

Ich hör' in der Brust eine Stimme,
Eine Stimme, die mir sagt:
Geh' in ein anderes Land;
Dort zu bergen Dein Glück!

Leonore (enthusiastisch). Seligkeit! Raum vermag ich es
noch,

Diese Wonne zu fassen;
Ja, sein Herz ist mir wiedergeschentt
Und neu lachet das Leben.

Setz, mein Gott, laß es mir!
Ja, ich höre nichts in mir,
Als die Stimme, die mir sagt:
Komm' in ein anderes Land,
Dort zu bergen Dein Glück!

Fernand. O komm', laß schnell uns fliehen!

Leonore. O Gott, Dein Seelenheil!

Chor (in der Kirche). Des Höchsten Huld gnadenvoll Dich
erschau,

Jüngling, willkommen im heiligen Bund!
Hörst Du dort die Gebete?

Leonore.

Fernand. Hinweg!

Leonore. Nur Gott gehört Dein Leben!

Fernand. O komm'! Nur Dir ist mein Leben geweiht.
Komm', komm'!

Leonore. O, denk' an Deinen Schwur!

Fernand. Stärker noch ist die Liebe,
Komm', nenn' ich Dich nur mein,
Mag der Himmel mir fluchen;
Komm', Leonore, o komm'!

Leonore (zusammenbrechend). Nein, der Himmel selbst
Hält am Abgrund Dich auf! Leb' wohl!

Fernand. O Leonore!

Leonore. Gottes Hand ist es selbst,
Die die Sünde Dir spart,
Ich versteh' seinen Wink.
Fernand! Gott hat verziehen!
Er vergönnt Deine Seele zu retten
Durch der Sünderin Tod!

- Fernand. O komm'! Wir flieh'n! Flieh' mit mir!
 Leonore. Mein Fernand! Ach zu spät!
 Fernand. Leonore! O, mein Gott, Du erbleichst!
 Leonore. Ja, ich fühl' es! Es naht mein Ende!
 Fernand. O, mein Gott! O, mein Gott!
 Leonore. Doch Du hast mir verziehen,
 Nun sterb' ich süßen Tod!
 Ja, dort oben werden wir vereint!
 Leb' wohl! Leb' wohl! Ach! (Sie stirbt.)
- Fernand (verzweifelt). Leonore! Leonore! Großer Gott!
 O, erwache! Sieh meinen Schmerz.
 Hör' mich, Dich ruft Dein Sattel!
 Weh' mir! Ach umsonst!
 Ach! zu Hilfe! Kommt herbei!
 O kommt, o helft der Armen!
 O helft! — Leonore!
- Balthasar (mit Chor herb eilend). Gott! was seh' ich?
 Fernand. Sie ist es!
 Balthasar (lasse zu Fernand). O schweige! Sie ist dahin!
 Fernand. Ach!
 Balthasar (laut). Gott hat ihn erlöst — Auf grabet
 Ihm sein Grab, Ihr Brüder!
 Und morgen senkt auch mich hinab!
 Fernand. Gott!
 Chor.

Ende. *G. W. G. G. G.*

54.453.060

In dieser Sammlung sind ferner folgende Opern-
 Texte erschienen:

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Don Juan von Mozart. 2. Robert der Teufel von Meyerbeer. 3. Die Jüdin von Galévy. 4. Migoletto von Verdi. 5. Die Stumme von Portici von Auber. 6. Tell von Rossini. 7. Norma von Bellini. 8. Die Bestallung von Spontini. 9. Lucia von Lammermoor von Donizetti. 10. Jessonda von Spohr. 11. Figaro's Hochzeit v. Mozart. 12. Der Freischütz von C. M. v. Weber. 13. Der Liebestrank von Donizetti. 14. Othello von Rossini. 15. Fidelio von Beethoven. 16. Der Kosak v. Conjuvau von Adam. 17. Der Troubadour von Verdi. 18. Die Entführung aus dem Serail von Mozart. 19. Orestes und Eurudice von Glück. 20. Das Nachtlager v. Granada von Kreutzer. 21. Capuletti u. Montechi (Mozart u. Zulli) v. Bellini. 22. Der Wasserträger v. Cherubini. 23. Joseph in Egypten v. Mehul. 24. Die Tochter des Regiments von Donizetti. 25. Der Barbier von Sevilla von Rossini. | <ol style="list-style-type: none"> 26. Die Zauberflöte von Mozart. 27. Lucrezia Borgia von Donizetti. 28. Die Nachtwandlerin von Bellini. 29. Curyanthe von C. M. von Weber. 30. Fya Diavolo von Auber. 31. Die weiße Dame von Boieldieu. 32. Die Favoritin von Donizetti. 33. Iphigenie in Tauris von Glück. 34. Rampa von Herold. 35. Zumbler und Jüdin von Marschner. 36. Titus von Mozart. 37. Olympia von Spontini. 38. Ernani von Verdi. 39. Deron von C. M. v. Weber. 40. Maurer und Schlosser von Auber. 41. Die Puritaner von Bellini. 42. Johann von Paris von Boieldieu. 43. Don Pasquale v. Donizetti. 44. Arvide von Glück. 45. Martha von Flotow. 46. Ferdinand Cortez v. Spontini. 47. Tancred von Rossini. 48. Der schwarze Domino von Auber. 49. Iphigenie in Aulis v. Glück. 50. Der Heersce von Auber. 51. Violetta (La Traviata) von Verdi. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Diese Operntext-Bibliothek wird fortgesetzt und erscheinen weitere Hefte in kurzen Zwischenräumen; dieselben sind in jeder Buch- und Musikhandlung stets zu haben.

S. Mode's Verlagsbuchhdlg.
 (Gust. Mode)
 in Berlin.